

- [2] Siehe Deutscher Industrie- und Handelstag (Hrsg.); 1982/83; vgl.: **BIBLIOGRAPHIE** – Literatur zum Thema –
- [3] Tessaring, M.: Arbeitslosigkeit und Bildungsexpansion. In: Berufsbildung und Beschäftigung, Jg. 8 (1982), Heft 5, S. 17 ff, und Haefner, K.: Die neue Bildungskrise. Herausforderung der Informationstechnik an Bildung und Ausbildung. Basel 1982
- [4] Belbin, R. Meredith: Eine neue Richtung – wie muß die Ausbildung in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit verändert werden? In: Berufsbildung und Beschäftigung, Jg. 8 (1982), Heft 5, S. 12 ff
- [5] Beinke, L.: Muß die Berufsbildung sich Konjunkturveränderungen anpassen? In: Beruf und Bildung, Jg. 30 (1982), Heft 11, S. 15
- [6] Vgl. hierzu z. B. Schötz, W.: Warum gibt es in Klein- und Mittelbetrieben zu wenig Ausbildungsstellen? In: Wirtschaft und Erziehung, Jg. 35 (1983), Heft 6, S. 191–194
- [7] Spelberg, K.: Ein Schritt nach vorn. In: Beruf und Bildung, Jg. 30 (1982), Heft 11, S. 2
- [8] Friebe, H.: Lehrstellenmangel. Die Ausbildungskatastrophe. In: betrifft: erziehung, Jg. 16 (1983), Heft 6, S. 33 ff
- [9] Siehe Müller, W.-J., und Brehmeier, B.: Bonn 1982 sowie Bundesverband junger Unternehmer; Bonn 1983; vgl.: **BIBLIOGRAPHIE** – Literatur zum Thema –
- [10] Siehe Bergmann, M.; Busch, J.; Eichstädt, H.; Berlin 1982; vgl.: **BIBLIOGRAPHIE** – Literatur zum Thema – sowie Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Mehr Ausbildung auch in Verwaltungen möglich. Ausbildungsverbund des Bundesinstituts für Berufsbildung mit Berliner Behörden. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Jg. 12 (1983), Heft 1 (thema: berufsbildung, Nr. 1, S. 1/6)
- [11] Vgl. hierzu z. B. Aussagen des BMBW gegenüber dem Ausschuß für Bildung und Wissenschaft des Bundestages (Okt. '82) und vor dem Hauptausschuß des BIBB (Dez. '82), aber auch in der bildungspolitischen Debatte zur Regierungserklärung (Mai 1983), oder Aussagen der BLK zur Konkretisierung der Förderbereiche für Modellversuche im Bildungswesen (August 1983)
- [12] Schmidt, H.: Alle brauchen Ausbildung. Qualifikation von heute ist Produktivität von morgen. In: Wirtschaft und Produktivität, Jg. 34 (1983), Heft 5, S. 3
- [13] Raddatz, R.: Berufsbildung bleibt Basis. In: IHK München (Hrsg.): Industrie und Handel, Jg. 39 (1983), Heft 3, S. 44
- [14] Bähr, W.: Internes Planungspapier zur wissenschaftlichen Begleitung von Modellversuchen. IFA-Institut, Bonn 1982

BIBLIOGRAPHIE – Literatur zum Thema –

BERGMANN, M.; BUSCH, J.; EICHSTÄDT, H.: Das „Berliner Modell“. Ausbildung im Ausbildungsverbund. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Berlin 1982

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Möglichkeiten der Ausbildung im Beruf des Verwaltungsfachangestellten. Berlin 1982 und

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Alle brauchen eine Ausbildung. Maßnahmen und Vorschläge für zusätzliche Ausbildungsplätze. Berlin 1983

BUNDESVERBAND JUNGER UNTERNEHMER (Hrsg.): Ausbildung im Verbund. Neue Chancen für Unternehmer und Auszubildende. Bonn 1983

DEUTSCHER INDUSTRIE- UND HANDELSTAG (Hrsg.): Ausbildungsplätze: Mehr Kapazität durch Kooperation. In: Berufs- und Weiterbildung 1982/83, Heft 211, S. 19 ff

MÜLLER, W.; und BREHMEIER, B.: Ausbildungsverbund schafft Ausbildungsplätze. Beispiel Minden. Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), Bonn 1982, (BMBW Werkstattberichte, Heft 38)

Hermann Herget

Abiturienten in der Berufsausbildung – Studienaufschub oder Studienverzicht? *)

Problemstellung

Seit 1970 hat sich die Zahl der Schulabgänger mit Hochschul- oder Fachhochschulreife um über das Dreifache auf heute rund 300 000 Studienberechtigte erhöht. Dieser gewaltige Anstieg ist das Resultat zweier sich verstärkender Effekte. Der demographische Einfluß der geburtenstarken Jahrgänge der frühen 60er Jahre wurde durch die seit Mitte der 60er Jahre ungebrochene Wertschätzung der Eltern begleitet, ihre Kinder auf eine höhere Schule zu schicken. Die Frage nach dem zweiten Ausbildungsschritt – akademische Ausbildung oder berufliche Ausbildung außerhalb der Hochschule – stellt sich für die Abiturienten der geburtenstarken Jahrgänge anders als für ihre Vorgänger.

Die Aufnahmefähigkeit des staatlichen Sektors für Akademiker reduziert sich aus Gründen der Haushaltskonsolidierung und der verjüngten Altersstruktur von Akademikern im Staatsdienst auf den Ersatzbedarf. Die Chancen von Akademikern, einen angemessenen Arbeitsplatz im Produzierenden Gewerbe, im Dienstleistungssektor oder in den Freien Berufen zu finden, werden enger. Angesichts dieser veränderten Berufsperspektiven orientiert sich die Ausbildungsentscheidung um, was zunächst anhand der jährlichen Totalerhebungen des Statistischen Bundesamtes zu den Studienabsichten der Abiturienten gezeigt wird.

*) In diesem Aufsatz werden die Begriffe „Studienberechtigte“ und „Abiturienten“ synonym verwendet. Sie umfassen die Schulabgänger der Sekundarstufe II, die die (allgemeine und fachgebundene) Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erworben haben.

Die vielfältigen Möglichkeiten alternativer Berufseinmündung für Studienberechtigte (Ausbildung im dualen System, Sonderausbildungsgänge der Wirtschaft, Assistentenberufe, nichtakademische Berufe im Gesundheits- und Sozialbereich und im Staatsdienst, in Fachschulen oder Akademien) werden von Abiturienten immer öfter wahrgenommen. Diese Einschätzung lassen die repräsentativen Panelerhebungen der Abiturjahrgänge 1976, 1978 und 1980 zu, die von der Hochschul-Informationssystem GmbH, Hannover [1] und vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesanstalt für Arbeit (Abiturjahrgang 1976), durchgeführt wurden.

Wir greifen auf diese Studien zurück, um den Prozeß der Ausbildungseinmündung und die Ausbildungswege zu verschiedenen Zeitpunkten sichtbar zu machen. Wir interessieren uns primär für die berufliche Ausbildung außerhalb der Hochschule. Besonderes Augenmerk liegt auf dem „jüngsten“ erfaßten Abiturjahrgang 1980 und den geschlechtsspezifischen Unterschieden des Ausbildungsverlaufs. Da wir die Entlassjahrgänge über mehrere Jahre verfolgen, läßt sich die Frage beantworten, in welchem Ausmaß die Ausbildung im dualen System lediglich als Durchgangsstadium für ein späteres Studium gesehen wird. Diese doppelte Qualifizierung könnte eine Strategie des einzelnen sein, seine Arbeitsmarktchancen durch einen Studienaufschub ohne Studienverzicht zu verbessern. Ziel des Beitrags ist es darzustellen, in welchem Umfang verschiedene Wege in den Beruf von Abiturienten eingeschlagen werden.

Ausbildungsabsichten von Abiturienten

Innerhalb eines Jahrzehnts vollzog sich bei den Studienberechtigten eine bedeutsame Veränderung des „traditionellen“ Ausbildungsweges. Wollten 1972 noch neun von zehn Abiturienten ein Studium aufnehmen, so galt dieser Ausbildungswunsch 1983 nur noch für sechs von zehn. Diese Ergebnisse der jährlichen Abiturientenbefragung des Statistischen Bundesamtes zeichnen einen Prozeß nach, dessen Auswirkungen zunehmend das duale System berühren. Im Jahr 1983 waren mehr als 66 000 Schüler sich ihrer Studienaufnahme nicht sicher und 39 000 hatten keine Studienabsicht. Dazu wollte noch einmal jeder fünfte der „Studienwilligen“, das sind 35 000 Abgänger, sein Studium erst nach einer anderen Ausbildung beginnen [2]. Diese potentielle Nachfrage nach nichtakademischen Ausbildungsformen in Höhe von 140 000 Plätzen ist 1983 um 67 Prozent größer als noch vor drei Jahren, obwohl die Zahl der hochschulberechtigten Schulabgänger nur um 42 Prozent zugenommen hat. (Siehe untenstehende Tabelle 1.)

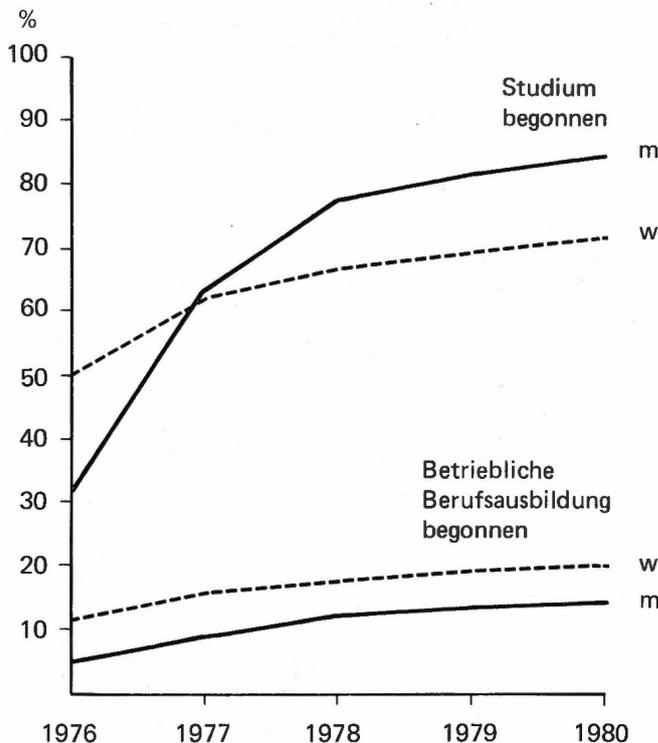
Die Bereitschaft zum tatsächlichen oder eventuellen Studienverzicht hat sich gegenüber 1980 wesentlich verstärkt. Dies gilt für weibliche Studienberechtigte in erheblich stärkerem Maß als für männliche. Danach waren 1983 22,1 Prozent der männlichen und 25,4 Prozent der weiblichen Studienberechtigten über eine Studienaufnahme unschlüssig. Der Anteil der Abiturienten ohne Studienabsicht wuchs bei den Männern in diesem Zeitraum um knapp zwei Prozentpunkte auf 8,0 Prozent, bei den Frauen um sechs Prozentpunkte auf jetzt 21,3 Prozent an.

Die Berufswünsche der Befragten ohne Studienabsicht liegen 1983 vor allem in den Tätigkeitsbereichen „Handel, Verwaltung, Verkehr“ (34%), „Gesundheits-, Sozialwesen“ (23%) und im „Öffentlichen Dienst“ (14%) [3]. Frauen bevorzugen Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen (31% gegenüber 4% der Männer), während Männer beinahe dreimal häufiger als Frauen eine Laufbahn im öffentlichen Dienst anstreben (24% zu 9%). Die attraktiven „Abiturientenberufe“ Bank- bzw. Versicherungskaufmann streben jeweils zwölf Prozent der Frauen und Männer an; gleiches gilt mit fünf Prozent für den Industriekaufmann. Der Stellenwert handwerklicher Berufe hat sich mit rund vier Prozent an den Berufswünschen gegenüber 1978 nicht verändert.

Einmündung und Verlauf der Berufsausbildung von Abiturienten

Die Panelerhebungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) [4] und der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) [5] machen deutlich, daß sich die Studien- und Berufsabsichten der Schulabgänger häufig erst in zeitlich unterschiedlichen Etappen verwirklichen lassen. In den Prozessen dieser Eingliederung in die berufliche Ausbildung bzw. das Studium traten im Zeitverlauf deutliche Verschiebungen auf.

Schaubild 1: Der Übergang in ein Studium bzw. in eine betriebliche Berufsausbildung bei Hochschulberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 im Zeitraum von 1976 bis 1980



Quelle: Kraft, H., MatAB 8 / 1982, Seite 2

Das Schaubild zeigt, daß die Einmündung des Jahrgangs 1976 in eine betriebliche Berufsausbildung sich über etwa zwei Jahre erstreckt. Die Kurven zeigen für jeden Zeitpunkt, wie hoch der Anteil der männlichen bzw. der weiblichen Studienberechtigten ist, der bis dahin ein Studium oder eine betriebliche Ausbildung begonnen hat. Den Direktübergängen unmittelbar nach Erwerb der Reife in eine betriebliche Lehre folgen bis etwa 1978 weitere Eintritte von männlichen und weiblichen Abiturienten, die zunächst ihren Wehr-/Zivildienst abgeleistet hatten oder „verspätet“ bei der Ausbildungsplatzsuche erfolgreich waren. Die Übergänge ins Studium erstrecken sich über einen Zeitraum [6] von vier Jahren, sind jedoch noch nicht endgültig abgeschlossen [7]. Die zeitlichen Verschiebungen kommen hier vornehmlich durch

Tabelle 1: Abiturienten der Jahrgänge 1972 bis 1983 nach Studienabsicht und Geschlecht (in %)

Jahr	Abiturienten 2)	Studienwillige 1)			Unentschlossene			ohne Studienabsicht		
		Insgesamt Anzahl	Ins. %	männl. %	weibl. %	Ins. %	männl. %	weibl. %	Ins. %	männl. %
1972	126 372	89,7	90,3	88,6	6,2	6,5	5,6	4,2	3,2	5,8
1976	183 161	75,3	78,7	70,4	15,4	15,4	15,5	9,3	6,0	14,1
1978	204 207	69,3	72,6	64,7	18,4	19,1	17,5	12,3	8,3	17,7
1980	200 687	68,3	72,5	63,0	21,3	20,9	21,8	10,4	6,6	15,3
1982	260 900	67,1	73,6	59,2	21,9	20,3	23,9	11,0	6,2	16,9
1983	282 948	62,5	69,9	53,4	23,6	22,1	25,4	14,0	8,0	21,3

1) Einschließlich der Teilgruppe „im Anschluß an eine anderweitige Ausbildung“, die vom Statistischen Bundesamt nicht gesondert ausgewiesen wird.
 2) Es handelt sich hier um die Anzahl der Befragten. Nach WiSta 10/1981, S. 727, nehmen rund 93 bis 98 Prozent aller Abiturienten daran teil. Die Kultusministerkonferenz schätzt die Zahl der Studienberechtigten für das Jahr 1983 auf 292 870.

Quelle: Abiturientenbefragungen des Statistischen Bundesamtes, Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Bildung im Zahlenspiegel 1983, S. 54

Eintritte nach dem Wehr-/Zivildienst zustande, ferner durch Abiturienten, die an eine berufliche Erstausbildung ein Studium anschließen. Bei den Frauen verläuft der Übergang in die Hochschule zunächst schneller, die Männerstudierquote übertrifft aber die der Frauen schon nach einem Jahr.

Nicht alle Abiturienten des Jahrgangs 1976, die bis 1980 ein Studium aufnahmen (Studierquote: 80%, Männer: 87%, Frauen: 75%) hatten dies vorher beabsichtigt – nicht alle Planungen führten andererseits zur Immatrikulation. Bis 1980 setzten z. B. nur vier von fünf Abiturienten ihre ehemals feste Studienabsicht in die Tat um. Zwei Prozent geben ihre Studienabsicht ganz auf – vor allem Frauen.

Dieses Muster der Eingliederung und dessen Ursachen gelten weitgehend auch für den Entlaßjahrgang 1978 (Studierquote 77%). Im nebenstehenden Schaubild [8] wird für die beiden Jahrgänge für drei Zeitpunkte dargestellt, wie der Ausbildungsstand dieser Abiturienten aussieht. (Siehe Schaubild 2, Seite 7, oben.)

Vom Abiturientenjahrgang 1978 befanden sich 6 Monate und 2 Jahre nach der Reifeprüfung deutlich mehr Personen in einer Berufsausbildung [9] als von den Studienberechtigten 1976. Viereinhalb Jahre später befinden sich jedoch für beide Jahrgänge noch vier Prozent aller Abiturienten in einer betrieblichen, schulischen Ausbildung oder bereiten sich auf eine Beamtenlaufbahn vor [10]. Darin drückt sich eine wachsende Wertschätzung der Ausbildungsgänge außerhalb der Hochschule aus, die von beiden Jahrgängen etwa gleich zügig abgeschlossen wurden. Folglich befinden sich dann zwei Jahre nach Schulabgang deutlich weniger Abiturienten des Entlaßjahres 1978 im Studium, als das für den Jahrgang 1976 der Fall ist. Jeweils zwei Drittel der beiden Abiturjahrgänge sind jedoch nach viereinhalb Jahren in der Hochschule. Hat damit die Hochschule „verspätet“ ihre Attraktivität für die Abiturienten des Jahres 1978 zurückgewonnen?

Die Autoren der HIS-GmbH führen als Ursache für das Muster der Studienaufnahme an, daß 35 Prozent der Abiturienten 1978 gegenüber 27 Prozent der Abiturienten 1976, die unmittelbar nach der Reifeprüfung eine nichtakademische Berufsausbildung begonnen hatten, bis Dezember 1982 bzw. Dezember 1980 noch ein Studium aufgenommen hatten [11]. Außerdem blieben die Studienberechtigten 1976 im Durchschnitt nicht so lange an der Hochschule wie die des Jahres 1978; viereinhalb Jahre nach Schulabgang hatten 13 Prozent der Studienberechtigten 1976 gegenüber 9 Prozent der Studienberechtigten 1978 ihr Studium abgeschlossen.

Der Ausbildungsweg der männlichen und weiblichen Abiturienten des Jahres 1980 und ihr erreichter Ausbildungsstand nach zwei Jahren ist Gegenstand des Schaubildes 3. (Siehe Schaubild 3, Seite 7, unten.)

Deutlich wird wieder die hohe Attraktivität einer außeruniversitären Ausbildung in Schule und Betrieb für die weiblichen Abiturienten. Ihre unmittelbaren Übergänge in ein Studium liegen um 13 Prozentpunkte über denen der Männer, von denen jedoch 46 Prozent zunächst ihren Wehr- oder Zivildienst aufnahmen. Ein beachtlicher Teil der Frauen (15%) hatte bis Dezember 1980 noch nicht den Übergang in eine berufliche Ausbildung oder ein Studium vollzogen. Sie befanden sich noch in einer „sonstigen Tätigkeit“ (z. B. soziales Jahr, Arbeitslosigkeit, Jobben, Haushaltstätigkeit usw.). Den Anteil der studierenden Frauen übertreffen die Männer bereits nach zwei Jahren (61% gegenüber 58% bei den Frauen). Dies liegt daran, daß vier von fünf männlichen Abiturienten nach dem Wehr- oder Zivildienst mit dem Studium beginnen.

Die Anziehungskraft des dualen Systems, besonders der kaufmännisch-verwaltenden Berufe ist ungebrochen. Von den Abiturienten der Jahrgänge 1978 und 1980, die eine betriebliche Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf aufgenommen haben, wurde zwei Jahre nach Schulabgang mehr als jeder dritte Abiturient und fast jede dritte Abiturientin in der Berufsgruppe

„Bank-, Versicherungskaufleute und andere Dienstleistungskaufleute“ ausgebildet [12]. Beinahe gleich hoch ist der Anteil der Abiturientinnen in den „Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen“; von den Männern des Jahrgangs 1978 und 1980 finden wir dort 19 Prozent (gegenüber 24% des Jahrgangs 1976). Rückläufig entwickelt sich dagegen der Anteil betrieblicher Ausbildungen von Abiturienten in den „Fertigungsberufen“: er sank bei den Frauen von neun auf acht Prozent, bei den Männern sogar von 30 Prozent (1976) auf 22 Prozent (1980). Die Ursachen dafür muß man nicht nur in den Wünschen der Abiturienten, sondern auch in Vorbehalten der Ausbildungsbetriebe der gewerblichen Wirtschaft, insbesondere des Handwerks, gegenüber der Ausbildung von Abiturienten suchen.

Tabelle 2: Abiturienten, die eine betriebliche Ausbildung¹⁾ aufnahmen (zwei Jahre nach dem Schulabgang) nach Berufsbereichen und Geschlecht

Berufsgruppen/ -abschnitt des Aus- bildungsberufes	Männer			Frauen		
	Entlaßjahrgang 1976	1978	1980	Entlaßjahrgang 1976	1978	1980
	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Fertigungsberufe	30	24	22	9	9	8
Technische Berufe	3	4	3	9	8	5
Warenkaufleute	7	8	9	12	8	12
Bank-, Versicherungs- kaufleute ²⁾	31	37	36	27	29	32
Organisations-, Verwal- tungs-, Büroberufe	24	19	19	29	31	28
Sozial-, Erziehungs-, Gesundheitsdienstberufe	—	—	— ³⁾	6	5	3
Sonstige Dienstleistungs- berufe	1	1	1	3	5	4
Übrige Berufe	5	7	10	5	5	7

1) Nur anerkannte Ausbildungsberufe. Die Zuordnung der Ausbildungsberufe erfolgt nach der Systematik der amtlichen Statistik.

2) Einschließlich der „anderen Dienstleistungskaufleute“.

3) Der Anteil beträgt weniger als 0,5 Prozent.

Quelle: Verlaufsuntersuchungen der HIS-GmbH der Entlaßjahrgänge 1976, 1978, 1980, eigene Berechnungen

Eine HIS-Untersuchung weist nach, daß die Berufsfindung der Studienberechtigten im Zeitablauf schwieriger wurde [13]. Konnten die Abiturienten des Jahres 1976 noch zu 81 Prozent ihren Berufswunsch in einer betrieblichen Ausbildung verwirklichen, so traf dies 1978 noch für 79 Prozent und beim Entlaßjahrgang 1980 nur für 73 Prozent zu. Noch deutlich niedriger lag für den Entlaßjahrgang 1980 mit 63 Prozent die Realisierungsquote für Laufbahnwärter im öffentlichen Dienst und mit 67 Prozent für eine schulische Berufsausbildung wie Besuch einer Fachschule, einer Fach- oder Berufsakademie.

Die Abiturienten aller drei Entlaßjahrgänge waren dabei nicht auf ihren Berufswunsch fixiert, sondern nahmen sehr flexibel andere berufliche Ausbildungsangebote, z. B. in einem anderen Ausbildungsberuf oder gar in einer anderen beruflichen Ausbildungsform wahr. Diesen Weg beruflicher Mobilität ging jeder siebte (14%) des Abiturjahrgangs 1980, der beim Verlassen der Schule einen festen Ausbildungswunsch im dualen System hatte. Vier Jahre zuvor galt dies nur für jeden zehnten.

Die Aussichten, einen Ausbildungsplatz im dualen System zu erhalten, hingen stark vom Berufswunsch ab [14]. Innerhalb von zwei Jahren, hingen nach Verlassen der Schule verwirklichten 77 Prozent der Abiturienten des Jahrgangs 1980 ihren Berufswunsch im Bereich der „Bank-, Versicherungskaufleute“ (1976 noch 84%).

Schaubild 2: Studienberechtigte '78 und Studienberechtigte '76 nach Art der Tätigkeit im Dezember 1978 bzw. 1976, im Juni 1980 bzw. 1978 sowie im Dezember 1982 bzw. 1980 in v. H.

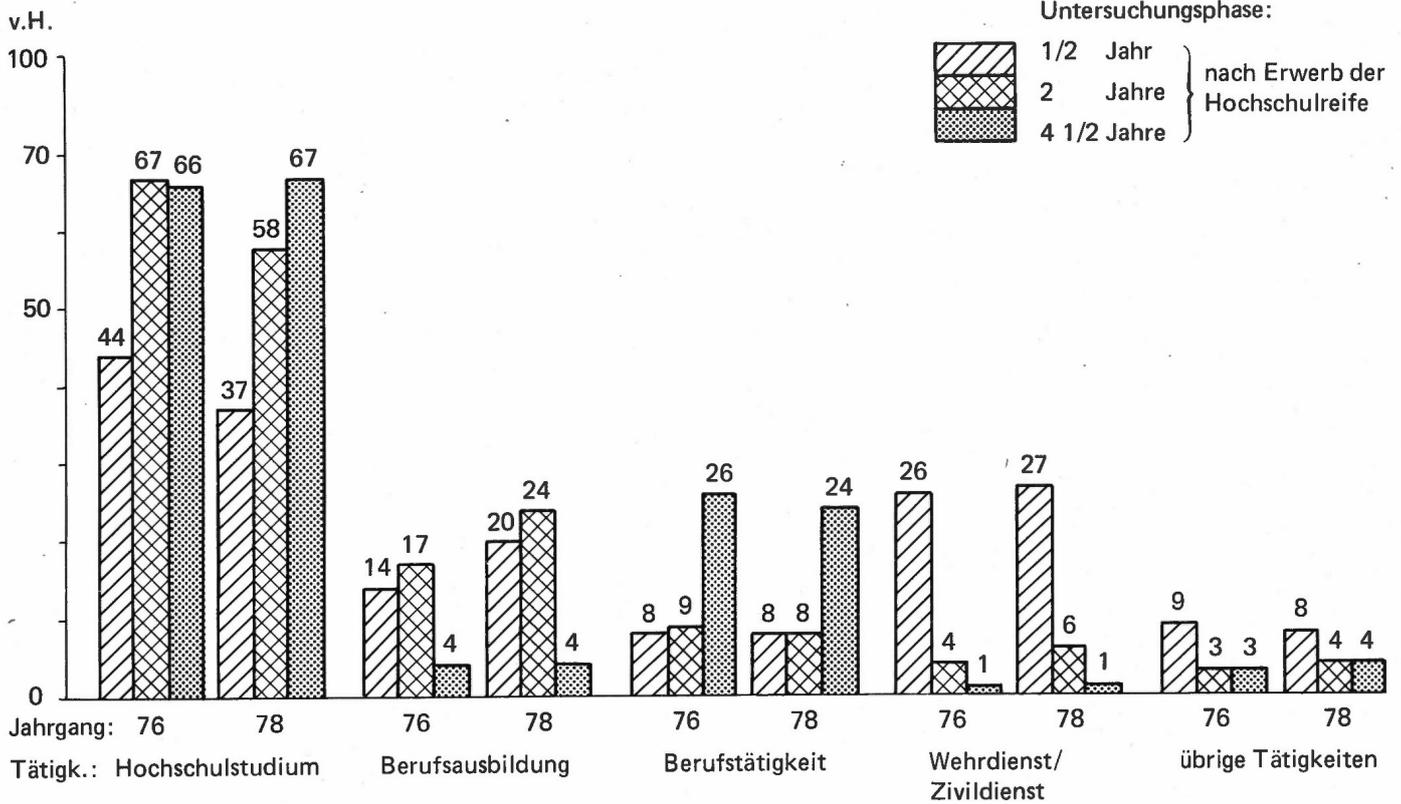
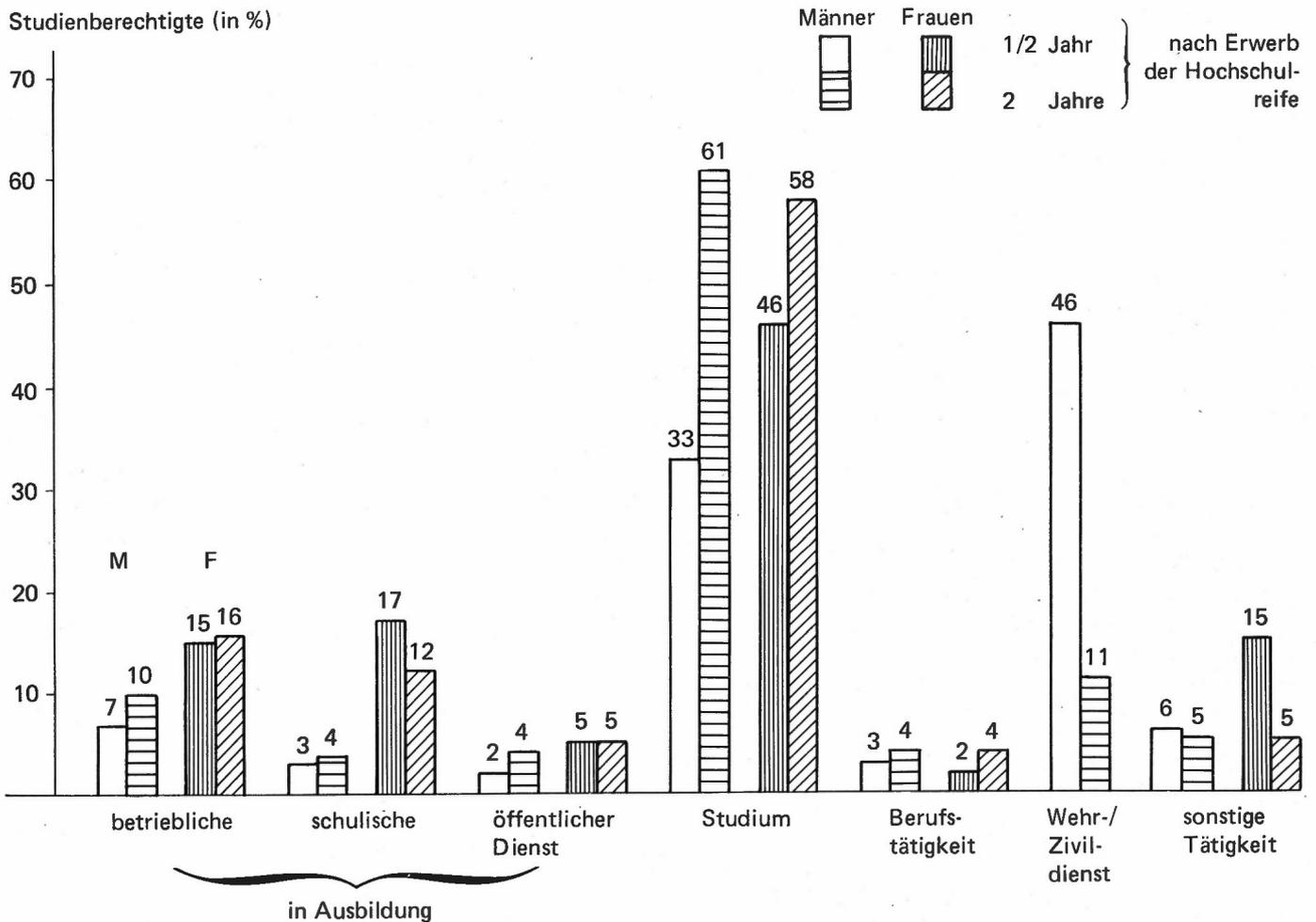


Schaubild 3: Studienberechtigte 1980 in Ausbildung bzw. Tätigkeit jeweils ein halbes Jahr und zwei Jahre nach Erwerb der Reife nach Geschlecht (in % der Männer/Frauen)



Quelle: HIS-GmbH, Verlaufuntersuchung des Enlaßjahrgangs 1980, eigene Berechnung

Bei den „Technischen Berufen“ waren noch weniger, nämlich nur 68 Prozent und bei den „Fertigungsberufen“ 60 Prozent (1976: 88%) der Abiturienten erfolgreich. Duale Ausbildungswünsche in technischen Berufen oder Fertigungsberufen, die nicht realisiert werden konnten, führten statt dessen häufig in ein Studium (16% bzw. 19%). Gelänge es den Abiturienten in ausreichender Zahl, attraktive Alternativen zum Studium anzubieten, würde die Beanspruchung des Beschäftigungssystems durch Hochschulabsolventen in den kommenden Jahren nachlassen.

Die Aufnahme eines Studiums ist selbst für manche Abiturienten eine „second best“-Entscheidung. Vom Jahrgang 1980 wichen 10 Prozent der Abiturienten, die ursprünglich betrieblich, 13 Prozent, die schulisch, und 14 Prozent, die im öffentlichen Dienst ausgebildet werden wollten, in das Studium als „zweitbeste“ Lösung aus. Für Abiturienten des Jahres 1976 traf dies in deutlich geringerem Ausmaß zu. Nur wenige Studienberechtigte werden ohne weitere Berufsqualifizierung berufstätig. Der erfolgreiche Abschluß der betrieblichen Ausbildung dürfte für die Studienberechtigten des Jahres 1980 das angestrebte Ziel sein. Diesen Schluß legt die Untersuchung der HIS-GmbH über den nach zwei Jahren erreichten Ausbildungsstand nahe. Für die Lehrlinge und Beamtenanwärter mit Studienberechtigung ist der Ausbildungsabbruch äußerst selten. Gleiches gilt auch für den Wechsel des Ausbildungsberufs oder des Ausbildungsganges.

Mit etwa 19 Prozent an Veränderung im Ausbildungsgeschehen, d. h. Wechseln und Abbrüchen, übersteigt die schulische Ausbildung die beiden anderen Ausbildungsformen um das Fünffache. Gegenüber dem Abiturjahrgang 1976 hätte sich demnach eine bemerkenswerte Veränderung ergeben. Das IAB hatte für die betrieblich Ausgebildeten dieses Jahres nachgewiesen, daß jeder fünfte Abiturient seine betriebliche Lehre vorzeitig abbrach (zwei Drittel dieser Abbrecher begannen ein Studium) [15]. Die zentrale Aussage der Tabelle 4 läßt sich für den jüngsten Abiturjahrgang, für den Daten vorliegen, folgendermaßen zuspitzen: Die Abiturienten der drei Ausbildungsgänge sehen ihre Ausbildung nicht als Wartestation für einen Studienplatz. Wenn sie noch vorhaben, die Berufsausbildung durch ein Studium zu „ergänzen“, dann geschieht dies wohl erst nach dieser Ausbildung.

Tabelle 3: Ausbildungs- und Berufsverläufe von Studienberechtigten 1980, die sich im Dezember 1980 in einer Berufsausbildung befanden bis Juni 1982 (in Prozent)

Verlauf	Betrieb-	Schu-	Beamten-
	liche ¹⁾	liche ²⁾	
	Ausbildung		
noch in der gleichen Ausbildung	91,3	71,4	95,8
Wechsel des Berufs oder der Art der Ausbildung	1,4	8,2	1,1
Abschluß u. anschließendes Studium	0,3	0,6	—
Abschluß u. weitere Berufsausbildung	0,3	2,1	—
Abschluß u. berufstätig	1,8	5,2	0,2
Abschluß u. sonstige Tätigkeit	1,1	1,5	—
Abbruch u. anschließendes Studium	2,0	8,1	1,8
Abbruch u. sonstige Tätigkeit	1,3	1,2	0,4
Abbruch u. Studium abgebrochen	0,1	1,2	0,6
ungeklärte Verläufe	0,5	0,6	0,2

¹⁾ Nur anerkannte Ausbildungsberufe.

²⁾ Einschließlich Berufs- und Fachakademie.

Quelle: HIS-GmbH, Verlaufsuntersuchungen, eigene Berechnungen

Betriebliche Berufsausbildung: Ergänzung oder Alternative zum Studium?

Die Entscheidung der Abiturienten 1976 zwischen Studium und betrieblicher Berufsausbildung war nicht ein „entweder – oder“, sondern ein „sowohl – als auch“. Diese Schlußfolgerung ziehen die Autoren des IAB aus der Untersuchung ihres vierjährigen Ausbildungsweges [16].

Zwei Drittel der Abiturienten, die nach Schulabgang eine betriebliche Ausbildung begonnen hatten (d. h. 13% aller Abiturienten), haben die Lehre bis 1980 erfolgreich abgeschlossen. Von diesen wiederum haben zwei von fünf (das sind etwa 5% aller Studienberechtigten 1976) bis zum WS 1980 bereits ein Studium aufgenommen. Weitere sechs Prozent möchten zu einem späteren Zeitpunkt nach 1980 noch die Hochschule besuchen, und eine Gruppe von 27 Prozent sind sich nach vier Jahren noch nicht sicher, ob sie diesen Weg ebenfalls gehen werden. Nur jeder vierte im Betrieb erfolgreich ausgebildete Abiturient (28%) schließt aus, daß er studieren wird, sieht seinen Lehrabschluß vier Jahre nach der Reifeprüfung als echte Studienalternative [17].

Setzt sich diese Bereitschaft zur „Doppelqualifizierung“ auch für den Jahrgang 1980 fort? Vergleicht man die zweijährigen Ausbildungswege der 1976, 1978 und 1980 Entlassenen, dann zeigen sich zwei Entwicklungen: Von den Abiturienten des Entlaßjahrgangs 1980 in betrieblicher Ausbildung beabsichtigen 39 Prozent noch ein Studium aufzunehmen, d. h. ebenso viele wie 1976 und etwas weniger als 1978 (45%). Zugleich ist aber die Zahl derer, die sich noch nicht festgelegt haben und ein Studium zumindest nicht ausschließen, größer geworden. Diese Gruppe umfaßt 39 Prozent der Abiturienten des Jahrgangs 1980, gegenüber 27 Prozent des Jahrgangs 1976. Nur jeder fünfte Auszubildende des Jahrgangs 1980 (22%) plant keine Studienaufnahme.

Eine steigende Zahl von Abiturienten zieht offensichtlich die kombinierte Ausbildung – Lehre und Studium – dem Nur-Studium vor. Dies kann einerseits eine Entscheidung zur Verbesserung der individuellen Arbeitsmarktchancen sein. Sie zweifeln an der Qualität einer ausschließlich akademischen Ausbildung (überfüllte Hochschulen, fehlender Praxisbezug) und sehen Schwierigkeiten bei der Einmündung in eine als „ausbildungsadäquat“ angesehene berufliche Anfangsposition, wenn sie lediglich ein Studium vorweisen können. Andererseits kann es sich auch um die Realisierung des ursprünglich gehegten Studienwunsches handeln, der direkt nach Schulabgang nicht durchführbar war.

Tabelle 4: Zukünftige Studienabsichten ¹⁾ von Abiturienten der Entlaßjahre 1976, 1978 und 1980, die sich zwei Jahre nach Schulabgang in einer betrieblichen Ausbildung befanden (in %)

Zwei Jahre nach Schulabgang:	Abiturienten der Entlaßjahre . . . in einer betrieblichen Berufsausbildung		
	1976	1978	1980
Studienaufnahme . . .			
nicht geplant	34	27	22
noch nicht entschieden	27	28	39
geplant	39	45	39
davon für			
– 2 1/2 Jahre nach Schulabgang	9	13	13
– 3 Jahre nach Schulabgang	16	17	13
– 4 Jahre und später	14	15	13

¹⁾ Vgl.: Durrer, F.; Kazemzadeh, F.: Studien- und Ausbildungswege nach Schulabgang . . ., a.a.O., S. 31.

Quelle: HIS-GmbH, Verlaufsuntersuchung der Entlaßjahrgänge 1976, 1978, 1980.

Vor allem männliche Abiturienten mit begonnener betrieblicher Ausbildung beabsichtigen, den zweigleisigen Weg „Lehre-Studium“ in ihrer Vorbereitung auf das Berufsleben einzuschlagen. In der neuesten Untersuchung der HIS-GmbH sah jeder zweite Mann, aber nur jede vierte Frau die begonnene Lehre als „ergänzende“ Durchgangsstation zum Studium. Das sind immerhin beinahe sechs Prozent aller männlichen bzw. vier Prozent aller weiblichen Studienberechtigten des Jahres 1980. Von den verbleibenden Abiturienten in einer Lehre ohne feste Studienabsicht wurde die Frage nach dem Alternativcharakter der Lehre wie folgt beantwortet: Für den überwiegenden Teil der männlichen (34 von 46) und der weiblichen (50 von 75) Auszubildenden ist die Lehre eine echte Alternative zum Studium. Ein geringer Anteil ist in seinem Urteil unentschieden. Jeder fünfte männliche und jede vierte (28%) weibliche Auszubildende betrachtet sein/ihre Ausbildungsentscheidung nicht als Alternative. (Siehe nebenstehende Tabelle 5.)

Um das Ziel einer qualifizierten Berufsausbildung zu erreichen, würden die betrieblich Auszubildenden des Abiturjahrgangs 1980, im Jahr 1982 nochmals „vor die Entscheidung gestellt“, rückblickend folgende Ausbildungswege einschlagen: Jeder zweite Auszubildende würde wieder die gleiche Ausbildung ergreifen; dies trifft sowohl für 49 Prozent der Männer als auch der Frauen zu. Jeder Dritte (Männer: 35%, Frauen: 31%) würde einen anderen Ausbildungsberuf lernen bzw. eine schulische Berufsausbildung oder eine Ausbildung im öffentlichen Dienst vorziehen. Jeweils zehn Prozent der Abiturienten als auch der Abiturientinnen würde nicht wieder eine Lehre aufnehmen, sondern sofort nach Schulabgang studieren. Lediglich drei Prozent der männlichen und vier Prozent der weiblichen Studienberechtigten würden ohne jede weitere berufliche Qualifizierung erwerbstätig werden und nur ein Prozent der Frauen auf den Erwerb der Reife ganz verzichten.

Zusammenfassung

Die jährlichen Befragungen des Statistischen Bundesamtes der Schüler in Abschlußklassen, die eine Hochschul- oder Fachhochschulreife anstreben, ergeben kurz vor Schulabschluß eine Mo-

Tabelle 5: Wie die Abiturienten des Jahrgangs 1980, die in einer Lehre sind, ihre Ausbildung zum Studium sehen, nach Studienabsicht und Geschlecht

Zwei Jahre nach Schulabgang in	betrieblicher Ausbildung		
	Insgesamt 13% ¹⁾	männlich 10% ¹⁾	weiblich 16% ¹⁾
Abiturienten in betrieblicher Lehre mit fester Studienabsicht	39	54	25
Abiturienten in betrieblicher Lehre ohne feste Studienabsicht ²⁾	62 ²⁾	46 ²⁾	75 ²⁾
davon: betriebliche Ausbildung ist echte Alternative zum Studium	43	34	50
betriebliche Ausbildung ist keine Alternative zum Studium	15	9	21
nicht beantwortet	4	3	5
Insgesamt ³⁾	101%	100%	100%

1) Anteil in betrieblicher Ausbildung von allen Studienberechtigten 1980 bzw. von den männlichen oder weiblichen.

2) Nur an diese Gruppe wurde die Frage gerichtet, ob sie ihre Lehre als echte Alternative zum Studium sähen. Die Gruppe umfaßt die Abiturienten ohne Studienabsicht und die noch Unentschlossenen.

3) Rundungen führen zu geringen Abweichungen.

Quelle: HIS-GmbH, Verlaufsuntersuchung des Entlaßjahrgangs 1980, eigene Berechnung

mentaufnahme der Studien- und beruflichen Ausbildungsabsichten. In ihr zeigt sich seit Ende der 70er Jahre eine Auflockerung des Zusammenhangs zwischen Studienberechtigung und tatsäch-

Tabelle A: Studienwillige Abiturienten 1976 bis 1983 nach Studienbeginn

Jahr		Studienwillige ¹⁾ davon streben das Studium an . . .			Anteil an den Studienwilligen ²⁾	
		unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife	im Anschluß an eine anderweitige Ausbildung	unmittelbar %	im Anschluß %	
1976	i	137 919	121 821	16 098	88,3	11,7
	m	85 465	75 169	10 296	88,0	12,0
	w	52 454	46 652	5 802	88,9	11,1
1978	i	141 461	119 504	21 957	84,5	15,5
	m	85 225	71 233	13 992	83,6	16,4
	w	56 236	48 271	7 965	85,8	14,2
1980	i	137 138	115 442	21 696	84,2	15,8
	m	81 929	68 900	13 029	84,1	15,9
	w	55 209	46 542	8 667	84,3	15,7
1982	i	175 087	144 435	30 652	82,5	17,5
	m	105 557	88 210	17 347	83,6	16,4
	w	69 530	56 225	13 305	80,9	19,1
1983	i	176 765	141 314	35 451	79,9	20,1
	m	109 136	89 121	20 015	81,7	18,3
	w	67 629	52 193	15 436	77,2	22,8

i = insgesamt, m = männlich, w = weiblich

1) Das Statistische Bundesamt weist in seinen Veröffentlichungen die „Studienwilligen“ als Gesamtgruppe aus.

2) Prozent aller männlichen, weiblichen bzw. Studienwilligen insgesamt.

Quelle: Schriftliche Mitteilung des Statistischen Bundesamtes zu den Studien- und Berufswünschen der Abiturienten, eigene Berechnungen

licher Studienaufnahme bei gleichzeitig hoher Unentschiedenheit über den einzuschlagenden Ausbildungsweg. Die Abiturienten reagieren einerseits auf die veränderte Situation der Akademiker auf dem Arbeitsmarkt und werden mit der angespannten Situation des Ausbildungsplatzangebots außerhalb der Hochschule konfrontiert. Wie die Analyse der Ausbildungswege verschiedener Abiturientenjahrgänge gezeigt hat, können sie ihre beruflichen Ausbildungswünsche nur teilweise, und oft erst mit erheblicher zeitlicher Verzögerung, verwirklichen. So ergibt sich z. B. erst nach vier bis fünf Jahren ein endgültiges Bild der tatsächlich realisierten Studienabsichten.

Jüngere Abiturientenjahrgänge wenden sich verstärkt zu einer praxisorientierten Berufsausbildung. Besonders im dualen System konkurrieren sie mit Schulabgängern aus der Sekundarstufe I und mit einer wachsenden Zahl von Altbewerbern. Vor allem Frauen (geringere Aufnahme des Lehramtsstudiums!) und Abiturienten aus Arbeiterfamilien verzichten heute zunehmend auf das Studium zugunsten einer Ausbildung im dualen System. Diese beiden Gruppen schlagen auch unterdurchschnittlich den Weg einer Doppelqualifizierung ein, d. h. ergänzen seltener eine betriebliche Ausbildung durch ein Studium. Die festgestellte Bereitschaft zur Doppelqualifizierung ist jedoch mit deutlich längeren Ausbildungszeiten verknüpft und erfordert die Bereitstellung von einer doppelten Zahl von Ausbildungsplätzen in unterschiedlichen Lernorten.

In welchem Umfang die kommenden Abiturjahrgänge nach einer Lehre noch ein Studium aufnehmen, ist davon abhängig, ob

- die Abiturienten nach Abschluß ihrer betrieblichen Ausbildung vom Ausbildungsbetrieb übernommen werden bzw. innerhalb kurzer Frist eine ausbildungsadäquate Anfangsposition finden,
- die Ausbildung außerhalb der Hochschule ihnen „konkurrenzfähige“ Betriebskarrieren eröffnet,
- der einzelne die Finanzierung eines beabsichtigten Studiums – nach der Umstellung der BAFÖG-Förderung auf eine Darlehensleistung – als gesichert ansieht und mit seinem familiären Verpflichtungen vereinbaren kann.

(An dieser Stelle konnte aus technischen Gründen die Tabelle A nicht plaziert werden; Sie finden sie auf der Seite 9.)

Anmerkungen

- [1] Ich danke HIS, das nach Vorschlägen des Verfassers Sonderauswertungen aus diesen Datenbeständen für diesen Beitrag durchgeführt hat.
- [2] Vgl. zur wachsenden Bedeutung dieser Gruppe Tabelle A im Anhang. So stieg der Anteil derer, die erst im Anschluß an eine anderweitige Ausbildung studieren wollten von 11,7 Prozent (16 000) im Jahr 1976 auf 20,1 Prozent (35 000) aller Studienwilligen im Jahr 1983 an.
- [3] Vgl.: Statistisches Bundesamt: Studien- und Berufswünsche der Abiturienten 1983. Arbeitsunterlage, Wiesbaden 1983, S. 21.
- [4] Vgl.: Stegmann, H.; Kraft, H.: Abiturient und betriebliche Berufsausbildung. Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, Übergang in eine betriebliche Berufsausbildung und späteres Studium. MittAB Jg. 16 (1983), Heft 1, S. 28–38. Dieselben: Jugendliche an der Schwelle von der Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit: Methode und erste Ergebnisse der Wiederholungserhebung Ende 1980. MittAB Jg. 15 (1982), Heft 1, S. 20–35. Kraft, H.: Abiturienten zwischen Betrieb und Hochschule. MatAB 8/1982.
- [5] Lewin, K.; Schacher, M.: Studienberechtigte '78 – Studien- und Berufswahl im Wandel? Bestandsaufnahme und Vergleich mit Studienberechtigten '76. Hochschulplanung Bd. 35, Hannover 1981. Lewin, K.; Piesch, R.; Schacher, M.: Studienberechtigte '76 – Studium und Berufsausbildung: Verläufe und Übergänge, Bestandsaufnahme vier Jahre nach der Schulzeit. Hochschulplanung Bd. 43, Hannover 1982. Durrer, F.; Kazemzadeh, F.: Studien- und Ausbildungswege nach Schulabgang. Studienberechtigte 1976, 1978 und 1980 bis zwei Jahre nach Verlassen der Schule. HIS-Kurzinformationen A 8/1983, Hannover 1983.
- [6] Bis zum Wintersemester 1977/78 hatten 64 Prozent der Abiturienten 1976 mit dem Studium begonnen; in den darauffolgenden Jahren kamen noch 10 Prozent bzw. 4 Prozent und 1980 noch 2 Prozent dazu.
- [7] Vier Jahre nach Schulabgang äußern noch zwei Prozent eine feste Studienabsicht und jeder elfte Abiturient (9%) ist sich unschlüssig,

ob er zu einem späteren Zeitpunkt das Studium aufnehmen wird. Vgl. Kraft, H.: Abiturienten zwischen Betrieb und Hochschule, a. a. O., S. 1, 3.

- [8] Vgl. zum Schaubild und zu den folgenden Argumenten: Lewin, K.; Schacher, M.: Studienberechtigte '78 viereinhalb Jahre in Hochschule und Erwerbsleben – Trend zur Kombination von Berufs- und Hochschulabschluß? HIS-Kurzinformationen A 7/83, Hannover 1983.
- [9] Sie umfaßt die betriebliche Ausbildung, die schulische Ausbildung und den Vorbereitungsdienst für eine Beamtenlaufbahn.
- [10] Die Aufnahmefähigkeit des öffentlichen Dienstes für die Laufbahnausbildung stagnierte bis 1980 bei vier bis fünf Prozent eines Abiturjahrganges.
- [11] Vgl.: Lewin, K.; Schacher, M.: Studienberechtigte '78 . . . , a. a. O.
- [12] Die Gruppierung wurde nach der Systematik der amtlichen Statistik vorgenommen.
- [13] Von einer Verwirklichung des Berufswunsches wird gesprochen, wenn die Lehre innerhalb von zwei Jahren nach Schulabgang in einem Ausbildungsberuf angetreten wurde, der zur jeweiligen Berufsgruppe der Berufsklassifikation der Amtlichen Statistik gehört. Vgl.: Durrer, F.; Kazemzadeh, F.: Studien- und Ausbildungswege nach Schulabgang . . . , a. a. O., S. 5 f., S. 23.
- [14] Vgl.: ebenda, S. 27.
- [15] Vgl.: Stegmann, H.; Kraft, H.: Abiturient und betriebliche Berufsausbildung, a. a. O., S. 28.
- [16] Vgl.: Stegmann, H.; Kraft, H.: Abiturient und betriebliche Berufsausbildung, a. a. O., S. 28. Vorläufige Auswertungen der HIS-GmbH für den Jahrgang 1978 deuten darauf hin, daß die Kombination von abgeschlossener Berufsausbildung und anschließendem Studium von Abiturienten des Jahrgangs 1978 noch häufiger gewählt wurde. Vgl. Lewin, K.; Schacher, M.: Studienberechtigte '78 viereinhalb Jahre in Hochschule und Erwerbsleben . . . , a. a. O., S. 2–4.
- [17] Vgl.: Kraft, H.: Abiturienten zwischen Betrieb und Hochschule, a. a. O., S. 7.

BIBLIOGRAPHIE – weitere Literatur zum Thema –

- DURRER, F.; KAZEMZADEH, F.: Studien- und Ausbildungswege nach Schulabgang. Studienberechtigte 1976, 1978 und 1980 bis zwei Jahre nach Verlassen der Schule. HIS-Kurzinformationen A 8/1983, Hannover 1983
- KRAFT, H.: Abiturienten zwischen Betrieb und Hochschule. MatAB 8/1982
- LEWIN, K.; SCHACHER, M.: Studienberechtigte '78 – Studien- und Berufswahl im Wandel? Bestandsaufnahme und Vergleich mit Studienberechtigten '76. Hochschulplanung Bd. 35, Hannover 1981
- LEWIN, K.; PIESCH, R.; SCHACHER, M.: Studienberechtigte '76 – Studium und Berufsausbildung: Verläufe und Übergänge, Bestandsaufnahme vier Jahre nach der Schulzeit. Hochschulplanung Bd. 43, Hannover 1982
- LEWIN, K., SCHACHER, M.: Studienberechtigte '78 viereinhalb Jahre in Hochschule und Erwerbsleben – Trend zur Kombination von Berufs- und Hochschulabschluß? HIS-Kurzinformationen A 7/83, Hannover 1983
- OHNE VERFASSER: Studien- und Berufswünsche der Abiturienten 1972 bis 1981. Wirtschaft und Statistik 10/1981, S. 726–732
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.): Bildung im Zahlenspiegel 1983. Wiesbaden 1983
- STATISTISCHES BUNDESAMT: Studien- und Berufswünsche der Abiturienten 1983. Arbeitsunterlage, Wiesbaden 1983
- STEGMANN, H.; KRAFT, H.: Abiturient und betriebliche Berufsausbildung. Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, Übergang in eine betriebliche Berufsausbildung und späteres Studium. MittAB Jg. 16 (1983), Heft 1, S. 28–38
- STEGMANN, H.; KRAFT, H.: Jugendliche an der Schwelle von der Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit: Methode und erste Ergebnisse der Wiederholungserhebung Ende 1980. MittAB Jg. 15 (1982), Heft 1, S. 20–35